

HEINZ WEYL

Geopolitische und raumstrukturelle Veränderungen in Europa durch die Metropole Berlin

Kurzfassung

Bedingt durch seine zentrale Lage in Europa und im damaligen Deutschen Reich – dessen politisches Zentrum es war – hatte sich Berlin etwa seit der Jahrhundertwende zur deutschen Metropole entwickelt, die in jeder Hinsicht mit London und Paris konkurrieren konnte und deren Einflußbereich auch Nordeuropa und weite Gebiete Osteuropas einschloß. Die Stadt war zudem das Zentrum des mitteleuropäischen Eisenbahnnetzes und verfügte dadurch über die beste Erreichbarkeit aller europäischen Großstädte.

Mit dem kriegsbedingten Fortfall dieser extremen geopolitischen Standortgunst, der Aufteilung der Stadt und der Isolierung West-Berlins verlor die Stadt nicht nur ihren Status als Hauptstadt, sondern auch jede Möglichkeit von metropolitanen Ansprüchen; sie wurde insoweit funktionslos. So stellt sich die Frage, ob und inwieweit Berlin in einem wiedervereinigten Deutschland und inmitten eines sich zusammenschließenden Europas seine vormaligen metropolitanen Funktionen zurückgewinnen kann und welche raumstrukturellen Folgen auf andere Schwerpunkträume davon gegebenenfalls zu erwarten sein werden.

Dazu wird die These vertreten, daß nicht allein die Wiedervereinigung Deutschlands, sondern ebenso die sich anbahnende Integration Europas – in dessen geographischer und kultureller Mitte Berlin liegt – starke Antriebskräfte und entsprechende Entwicklungspotentiale für das

(Wieder-)Erstehen der Metropole Berlin freisetzen werden, wobei allerdings viel davon abhängen wird, ob und wann die Bundesorgane ihren Sitz in Berlin nehmen werden.

Geopolitische Grundsituation

Berlin liegt geographisch in der Mitte Europas wie auch in der Mitte des norddeutschen Tieflandes, ziemlich genau 500 km von Köln wie auch von Warschau entfernt; die Distanz von London, Paris, Mailand und Stockholm beträgt jeweils 1 000 km, die von Moskau, Madrid und Athen 2 000 km. Als Ergebnis der politischen und ökonomischen Entwicklung Europas im 18., 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Berlin – erst in Konkurrenz, später in Ablösung von Wien – zum kulturellen und ökonomischen Drehpunkt Europas zwischen West und Ost und entwickelte dabei eine besonders starke Ausstrahlung nach Osten (Polen, Rußland, Baltikum) und Norden (Skandinavien). Von ca. 190 000 Einwohnern Ende des 18. Jahrhunderts stieg die Einwohnerzahl der Stadt über 1/2 Mio. 1850 auf 4,4 Mio. 1929.

Als Sitz der preußischen, später der deutschen Regierung wurde Berlin in vieler Hinsicht zur räumlichen Konfiguration der preußisch-deutschen Macht (was der Stadt heute noch anhängt). Zugleich entwickelte es sich immer mehr zu einem europäischen und dem mitteleuropäischen Kultur-,

Wirtschafts- und Finanzzentrum sowie zur größten deutschen Industriestadt. Durch die Kumulierung aller dieser Funktionen bildete Berlin seit dem Einsetzen der industriellen Revolution zudem das räumliche und politisch ausgleichende Gegengewicht zu den erstarkenden Industriebändern an Rhein und Ruhr, was – im nachhinein gesehen – der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung Deutschlands zugute gekommen ist, weil dadurch eine Harmonisierung der ökonomischen Entwicklung zwischen West und Ost erreicht werden konnte (die heute fehlt).

Raumstrukturelle Rahmenbedingungen

Ausgehend von einem dichten Kern, der durch die sprichwörtlichen Bau- und Entwicklungssünden der Gründerjahre geprägt und belastet war, hatte sich Berlin seit ca. 1900 sternförmig entlang der Hauptstrecken der Eisenbahn in sein dünn besiedeltes und insoweit ungestörtes Umland entwickelt und damit zu einer alles in allem ausgewogenen Raumstruktur gefunden mit ausreichenden Entwicklungsreserven und dazu ersten Ansätzen einer funktionsräumlichen Gliederung. Früher als in anderen, älteren Metropolen konnten im Raum Berlin zudem Lösungen für die städtebaulichen und regionalen Probleme großer Ballungsräume gefunden werden: Hier wurde der moderne Städtebau geboren und im Grunde auch die überkommunale Regionalplanung.

In raumstruktureller Hinsicht wurde Berlin in dieser Zeit zum Auffangbecken großer Ost-West-Wanderungen wie auch zum wirtschaftlichen und sozio-kulturellen Zentralraum Mitteleuropas, also von zwei Entwicklungsschüben, die sich aber gegenseitig bedingten. Dabei war mitentscheidend, daß schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts das Eisenbahnnetz Mitteleuropas ganz überwiegend auf Berlin ausgerichtet wurde, so daß der Platz Berlin seit dieser Zeit die beste Erreichbarkeit aller mitteleuropäischen Großstädte aufzuweisen hatte. Da auch das Autobahnnetz in den 30er Jahren auf Berlin hin orientiert wurde, konnten Stadt und Region diesen bedeutenden Vorsprung in der Verkehrsgunst gegenüber allen anderen zentralen Räumen Mitteleuropas auch über das (erste) Eisenbahnzeitalter hinweg solange bewahren, wie die raumpolitischen Voraussetzungen dies zuließen.

Mit der Zerschneidung Europas nach dem Zweiten Weltkrieg sowie – zusätzlich – durch die Isolierung West-Berlins wurden so gut wie alle metropolitanen Funktionen Berlins obsolet. Im Westteil der Stadt reduzierten sie sich auf kulturelle Relikte, während der Ostteil wenigstens die Hauptstadtfunktionen für die DDR behalten und ausbauen konnte. Darüber hinaus wurden selbst die geopolitischen (1) Rahmenbedingungen des Raumes Berlin gewissermaßen umgepolt. Denn Mitteleuropa wurde ja nicht nur zerissen, sondern – je nach der betr. Herrschaft – auf West- bzw. Osteuropa “umgerichtet”, mit völlig entgegengesetzten gesellschaftlichen und räumlichen Zielen (Ausrichtung auf die UdSSR). Was unter diesen Umständen übrigblieb, war nur noch ein geopolitisches Vakuum.

Damit war aber nicht nur der Begriff “Mitteleuropa” ausgelöscht, sondern auch das damit umrissene, sehr subtile geopolitische Spannungsfeld sowie die darin enthaltenen raumstrukturellen Parameter, die allesamt auf die Harmonisierung bzw. den Ausgleich der geopolitischen Gegensätze zwischen West- und Osteuropa angelegt waren und deren wichtigstes Aktionsfeld und Transport-Medium für Gedanken, Menschen und Waren nun einmal die Metropole Berlin gewesen war (Berlin als mitteleuropäisches Medienzentrum: Verlage, Zeitungen usw.).

Voraussetzungen für das Wiedererstehen der Metropole Berlin

Erst die jetzt anlaufende Vereinigung Europas im Rahmen eines gesellschaftspolitischen Grundkonsenses ohne ideologische und mit offenen räumlichen Grenzen wird es möglich machen, dieses diffuse Vakuum wiederaufzufüllen und im Sinne des sich vereinigenden Kontinents zu reorganisieren. Voraussetzung für das Gelingen einer derartigen Neuverschweißung der beiden, seit Kriegsende getrennten Teile Europas muß es daher sein, das mitteleuropäische Aktivierungs- und Motivationszentrum, die Metropole Berlin, in ihren wesentlichen Potentialen so schnell wie möglich wiederherzustellen.

Für den Raum Berlin stellt sich dabei nicht nur die Aufgabe, die durch die Folgen beider Weltkriege zerstörten oder doch obsolet gewordenen geopolitischen und raumstrukturellen Rahmenbedingungen Mitteleuropas auf ihre Reaktivierungsmöglichkeiten und -potentiale abzutasten (etwa in bezug auf die Wiederherstellung des kulturellen und ökonomischen Einflßbereichs Berlins in den Perioden vor dem Ersten Weltkrieg und zwischen den Kriegen). Vielmehr ist auch zu sondieren, inwieweit das Verschwinden des “Ostblocks” und die daraus resultierende riesige geopolitische und raumstrukturelle Brache auch Potentiale offengelegt hat, die für die Integration Mitteleuropas genutzt werden könnten, z.B. in Form von Umorientierungen auf eine erweiterte EG, deren mitteleuropäische Metropole Berlin werden wird, während Wien oder Budapest entsprechende Funktionen für Südosteuropa gewinnen könnten. Denn für die ehemaligen Ostblockstaaten stellt sich die derzeitige Lage nach dem Zusammenbruch der über 40 Jahre geltenden ideologischen Bindungen als eine Summe von Unsicherheiten raumpolitischer Art dar, die sich in immer noch tastenden Versuchen einer Kontakt-Gewinnung mit westlichen Stellen ausdrückt sowie in der wachsenden Bereitschaft, erneuerte oder auch ganz neue raumstrukturell bedeutsame Verbindungen einzugehen (z.B. Aufnahme funktionsräumlicher Zuordnungen im industriellen und im Dienstleistungsbereich).

Die sich hier andeutende, wenn auch noch unsichere Dynamik kann als Anbahnungsbasis für das dringende Bedürfnis der vormals sozialistischen Länder gesehen werden, so schnell wie möglich einen “Ort” auszumachen, dem sie sich kulturell und ökonomisch zuordnen können. Genau hier liegt aber die Chance für den Raum und eben den

“Ort” Berlin: Denn gerade solange die geopolitischen Parameter in der Übergangsphase vor der Erweiterung und Neuorganisation der EG noch in Fluß sind, ist die künftige Metropole aufgerufen, ihre Eigendynamik, ihre kulturelle und ökonomische Kompetenz, aber – andersherum – auch ihre Erreichbarkeit und ihre sonstigen kontinental bedeutsamen Infrastrukturen so schnell wie möglich auf einen Stand zu bringen, der es den osteuropäischen Staaten erlaubt, sich in dieses wiedererstehende metropolitane Kraftfeld “Berlin” einzuordnen.

Die sich dabei herausbildenden geopolitischen und raumstrukturellen Rahmenbedingungen in Mitteleuropa und östlich davon werden nicht überall die gleichen sein, wie die vor oder zwischen den Weltkriegen. Denn bei der Neuabgrenzung der betreffenden Parameter wird vorab eine Rolle spielen, von welchen aktualisierten geopolitischen Zustandsbeschreibungen – u.a. auch im Verhältnis zu Berlin – dabei auszugehen sein wird. So hatte z.B. die Tschechoslowakei während ihrer gesamten Existenz ein eher gespanntes Verhältnis zu Deutschland, das sich in einer deutlichen Abkapselung Böhmens und Mährens vom deutschen Wirtschaftsraum, aber auch in einer kulturellen Entfremdung zwischen Prag und Berlin demonstrierte. Die Hauptgründe dieses Verhaltens waren nationalpolitischer Natur.

Ähnliches traf für Polen zu und demgemäß auch für das Verhältnis zwischen Warschau und Berlin. Seit der “Wende” in Europa haben sich diese Negativ-Haltungen deutlich gewandelt, wohl vor allem in Hinblick auf die erstrebten EG-Beitritte beider Länder und die schon insoweit zweckmäßig erscheinende engere wirtschaftliche aber auch kulturelle Kooperation. Unter geopolitischen Aspekten werden sich diese – ökonomisch motivierten atmosphärischen – Wandlungen vermutlich dergestalt auswirken, daß sich der europäische Zentralraum Böhmen stärker nach Deutschland (Oberpfalz, Voigtland, Sachsen) orientieren wird und die Hauptstadt Prag auch stärker mit Berlin kommunizieren wird als (wie bisher) mit Wien und Paris.

Im Bezug auf Polen und speziell Warschau dürfte dies in noch höherem Maße gelten. Nach Abbau nationalpolitischer Gegensätze wird Polen stärker mit der deutschen Wirtschaft zu kooperieren versuchen und im Rahmen der erweiterten EG auch zu funktionsräumlichen Arbeitsteilungen kommen wollen. Überhaupt liegt Berlin für Polen im allgemeinen und Warschau im besonderen auf dem Hauptweg nach Europa, so daß hier mit einer besonderen neuen Betonung des metropolitanen Einflßbereichs einer erneuerten Metropole Berlin zu rechnen sein wird. Dies wird wohl auch für die kulturellen Belange zutreffen.

Das Baltikum und – dahinter – St. Petersburg waren über Jahrhunderte dem deutschen und besonders dem Berliner kulturellen Einflßbereich eng verbunden. Da die baltischen Hauptstädte sich gegenüber einem z.Z. wenig berechenbaren Rußland in einer eher ungewissen Lage wähen, sollte auch hier davon auszugehen sein, daß ihre Beziehungen zu Deutschland und besonders zu einer wiedererstehenden Metropole Berlin sich noch enger als in der Zwischenkriegszeit gestalten werden. Auch hier dürfte das vermehrt für den kulturellen Einflß gelten.

Auf Skandinavien und seine kulturellen Zentren hatte sich das Verschwinden der traditionellen Metropole Berlin mitsamt des starken Einflusses, der von Berlin auf die gesamte Kulturszene der nordischen Länder ausging, als deutliche Abschwächung der deutsch-skandinavischen Kulturbeziehungen ausgewirkt und zu einer Umorientierung des skandinavisch-kontinentaleuropäischen Kulturaustauschs auf westeuropäische Länder geführt. In wieweit auch geringerem Maße galt das auch für Intensität und Richtung der wirtschaftlichen Beziehungen. Von dem Wiedererstehen einer Metropole Berlin einerseits und dem Eintritt der skandinavischen Länder in die EG andererseits würden somit nicht allein die kulturellen Einflßzonen der deutschen Metropole profitieren – etwa in Form einer Erneuerung der Funktion Berlins als kulturelles Sprachrohr und literarischer Umsetzer Skandinaviens auf dem Kontinent –, sondern in vermehrtem Maße auch die wirtschaftlichen Beziehungen.

Noch offen ist, inwieweit ein Wiedererstehen der Metropole Berlin auch zu Gewichtsveränderungen zwischen den derzeit vorhandenen bzw. sich weiter herausbildenden Metropolen Europas führen wird. Die – im Verhältnis zu den westeuropäischen Metropolen London und Paris – günstigere Lage Berlins im Schnittpunkt der Schwerlinien West- und Osteuropas und in größerer Nähe zu den Ostmärkten mag zu einer Umorientierung überseeischer (USA, Japan) Finanz- und Distributionszentren von diesen alten Metropolen, aber auch von anderen zentralen Finanzplätzen (Mailand, Zürich, Düsseldorf) auf Berlin führen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür wäre die schnelle (Wieder-)Herstellung optimaler Verkehrsverbindungen im Luft-, Bahn- und Straßenverkehr.

Allerdings muß deutlich sein, daß erst mit dem Umzug der Bundesorgane in den Großraum Berlin und durch das damit geschaffene politische Gewicht der sich neu konstituierenden deutschen Metropole auch politische Initialzündungen als Ausdruck hier wirkender deutscher Politik zu erwarten sein werden, wie ja auch die politische Grundlage der früheren Metropole Berlin von Anfang an das hier ansässige politische Kraftzentrum Deutschlands war.

Steuerungsmöglichkeiten durch Politik und Raumplanung

Raumplanerische Vorgaben:

Die Qualität und das Gewicht jeder Metropole wird vorab durch das Maß an Erreichbarkeit, an Zugänglichkeit auf allen internationalen Kommunikationssträngen bestimmt. Daher sind – mit Vorrang vor anderen, ebenfalls notwendigen planerischen Maßnahmen – zunächst die Voraussetzungen zu schaffen, daß der Raum Berlin seine europäische Verkehrsgunst, jetzt nach den hohen Maßstäben Westdeutschlands, wiedergewinnt. Dazu gehören der Ausbau leistungsfähiger Flughäfen mitsamt den erforderlichen optimalen Schnellbahn-Anschlüssen, die Realisierung von Höchstgeschwindigkeitsstrecken der Eisenbahnen mit ICE-Standard nach Hamburg, Hannover/Rheinland, Frankfurt, Stuttgart/Zürich, Nürnberg/München, Dresden/Prag, z.T.

als Neutrassierungen, sowie der sechsspurige Ausbau der Autobahnen A2, A9 und A15. Dabei wird sich zeigen, daß der recht große Abstand Berlins von anderen Ballungsräumen gerade durch die Technologie des ICE-Systems, das auf größere Haltestellen-Abstände optimiert ist, zeitlich mehr als ausgeglichen wird.

Die regionale Entwicklung des Großraums Berlin wird z.Z. noch durch Unausgewogenheiten in der Regionalplanung zwischen den Ländern Berlin und Brandenburg beeinträchtigt. Gerade angesichts des historisch wie raumstrukturell begründeten weitgehenden Fehlens brandenburgischer ökonomischer Eigenpotentiale muß die gesamte Region als ein einheitlicher metropolitaner Raum verstanden und demgemäß nach den jeweiligen räumlichen Begabungen in enger funktionaler Arbeitsteilung entwickelt werden, und das heißt vor allem auch unter Abbau der immer noch wirksamen Trennungen zwischen Stadt und Umland und der darauf beruhenden administrativen Gegenpositionen.

Politische Steuerungen:

Entsprechend sollte auf regionaler Ebene der Zusammenschluß der Länder Berlin und Brandenburg mit Vorrang betrieben werden, da sich gezeigt hat, daß die Vorteile einer administrativen Unabhängigkeit der Hauptstadt Berlin die Nachteile der räumlichen Umklammerung durch das Land Brandenburg, den immerwährenden zusätzlichen Abstimmungsbedarf und die Gefahr der Ausbildung von gegen Berlin gerichteten administrativen Gegenpositionen des Umlandes nicht aufwiegen.

Unter nationalen wie auch gesamteuropäischen Gesichtspunkten muß dabei allergrößtes Gewicht auf einen baldigen, zeitlich fixierten Umzug der Bundeslegislative und der wichtigsten Teile der Bundesregierung nach Berlin gelegt werden. Denn wenn immer wieder von der neuen Rolle Deutschlands in der Mitte des wiedervereinigten Europas gesprochen wird und von der Wiederaufnahme der – für Osteuropa zentralen – Funktionen einer Metropole Berlin, so hängen die Verwirklichung und die Effizienz derartiger funktionaler Wechselwirkungen in hohem Maße davon ab, ob der Sitz der Bundesorgane ohne Rücksicht auf die grundlegenden Veränderungen in Deutschland und im gesamten Europa im saturierten und überwiegend westeuro-

päisch ausgerichteten Bonn verbleibt oder ob die Entscheidungsträger der neuen Bundesrepublik, den eingetretenen Veränderungen Rechnung tragend, nach Berlin übersiedeln, wo – schon aus geopolitischen und raumstrukturellen Voraussetzungen – die gesamteuropäischen Probleme gerade auch in bezug auf die derzeitigen und zukünftigen Dringlichkeiten sehr viel besser wahrzunehmen und auszuwägen sein werden als in den Bonner Wohlstandsnischen.

Entsprechend ist die gewünschte Entwicklung Berlins zur deutschen und mitteleuropäischen Metropole – schon wegen des Verbleibens des deutschen Finanzzentrums in Frankfurt a.M. – vermehrt darauf angewiesen, daß von hier die Impulse der deutschen Politik ausgehen, die politischen Initialzündungen und die komplexen Wechselwirkungen zwischen höchsten Entscheidungsträgern in Staat und Wirtschaft, wie sie auf effiziente Weise auch im Zeitalter der Telekommunikationen immer noch nur am ständigen Sitz des Bundesparlaments, der Bundesregierung und ihres Gefolges an Verbänden und sonstigen nationalen Gremien zustande kommen.

Verzögert sich der Umzug, bleibt er gar aus, wird die Metropole Berlin von Anfang an nur lahmen können, weil dem metropolitanen Anspruch sowohl der politische wie der finanzielle Nachdruck fehlen würde. Der Ausfall einer dieser Grundfunktionen mag bei der Entwicklung einer Metropole noch gerade hinzunehmen sein, beide Handicaps dagegen nicht.

Anmerkung

(1)

„geopolitisch“ = Ableitung von „Geopolitik“ = „Lehre vom Einfluß des geographischen Raumes auf den Staat und die politischen Vorgänge“. (nach dtv-Lexikon); s.a. *Kjellén, R.*; s.a. *Haushofer, K.*

*Prof. Dipl.-Ing. Heinz Weyl
Quantelholz 40
30419 Hannover*